

**Begrüßungsansprache von Staatssekretär Michael Mertes
beim „International Dialog on Education“ am 10. April 2008 in Berlin,
Landesvertretung Nordrhein-Westfalen**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
Ladies and Gentlemen,

Before switching over to German, let me briefly introduce myself to you. My name is Michael Mertes, and I am the Permanent Representative of North Rhine-Westphalia to the Federation. As State Secretary at our State Chancellery in Düsseldorf, I am also responsible for European and international affairs.

I bid you all a warm welcome to this conference in the Permanent Representation of North Rhine-Westphalia, and I hope you will enjoy your stay in Berlin's embassy quarter.

Meine Damen und Herren, ich heiße Sie in diesem Hause willkommen im Namen der Landesregierung, insbesondere im Namen des Ministers für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie unseres Landes, Professor Pinkwart. Der Minister bedauert sehr, heute nicht selbst bei Ihnen sein zu können. Im Zentrum der Tagung soll die „Philosophie der Undergraduate-Ausbildung“ stehen. Mit diesem Titel rücken automatisch nicht nur die Umstellungen der Studienabschlüsse, sondern auch die notwendigen Reformen der Inhalte ins Blickfeld.

Weitere Aspekte werden die Kompetenzen und Qualifikationsziele sein, mit denen die Beschäftigungschancen der Absolventen gesteigert werden. Auch das Maß der notwendigen Betreuung der Studierenden sollte bei den anstehenden Veränderungen immer wieder geprüft werden.

Ich bin der Überzeugung, dass es bei diesem für unser Bildungssystem zentralen Prozess der Umgestaltung hilfreich, ja unerlässlich ist, den Blick nach außen zu richten und genau hinzusehen, wie andere Staaten, die über langjährige Erfahrungen mit gestuften Studienstrukturen verfügen, vorgegangen sind und vorgehen. Daher möchte ich mich an dieser Stelle ausdrücklich beim DAAD, dem British Council, der Deutsch-Amerikanischen Fulbright Kommission, der Group of Eight Australia und der Kanadischen Botschaft sowie besonders auch bei den Referenten bedanken, dass sie im Zusammenwirken von Experten aus drei Kontinenten diese Konferenz hier zustande gebracht haben.

Ich denke, das Interesse, von angelsächsischen oder angelsächsisch geprägten Staaten zu lernen, ist groß. Doch dies erfordert eine differenzierte Betrachtung, denn die Verhältnisse und Strukturen sind ja auch in diesen Ländern keineswegs völlig gleich. Auf die bestehenden Unterschiede wird zu Recht schon in ihrer Konferenzunterlage hingewiesen. So ist die Tagung mit gutem Grund auch als Vergleich der einzelnen Wege und Realisierungsmöglichkeiten angelegt.

Das Land Nordrhein-Westfalen verfügt mit 53 Hochschulen über die dichteste Hochschullandschaft in Deutschland. Noch besetzen wir nicht in jeder Hinsicht die Spitzenposition. Gemeinsam mit den Hochschulen des Landes ist es aber das erklärte Ziel der Landesregierung, auf diesem Weg weiter voranzukommen.

Die Landesregierung hat in den letzten drei Jahren durch eine Vielzahl von Maßnahmen die Rahmenbedingungen dafür geschaffen, dass die Stärken der Hochschulen in Nordrhein-Westfalen noch weiter gestärkt werden. Die Ergebnisse auch der jüngsten Runde der deutschen Exzellenzinitiative haben – wie schon die früheren – eindrucksvoll das Leistungsvermögen der Universitäten in unserem Land vor Augen geführt. Ich verweise hier nur auf das Abschneiden der RWTH Aachen, aber auch auf die Erfolge der Ruhr Universität Bochum.

Zentrales Element der Hochschulpolitik der Landesregierung ist es, den Hochschulen die Freiheit zu geben, die sie brauchen, um Exzellenz in der Forschung und auch in der Lehre erreichen zu können. Nicht in Düsseldorf im Ministerium sollen die Entscheidungen getroffen werden, sondern am Standort selbst. In der einzelnen Hochschule weiß man jeweils am besten, was gut und richtig ist. Mit dem Hochschulfreiheitsgesetz hat das Land einen entsprechend offenen Rahmen geschaffen. Kernpunkte dieses Gesetzes sind:

1. die rechtliche Verselbstständigung der Hochschulen zu Körperschaften des öffentlichen Rechts,
2. die Schaffung neuer starker Leitungsstrukturen, besonders durch die Einrichtung von Hochschulräten und
3. die Verwirklichung einer neuen Form der Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Ministerium durch Zielvereinbarungen.

Nach diesen weitgehenden Änderungen können die Hochschulen ihre spezifische Profilbildung vorantreiben. Dies hilft ihnen natürlich auch bei der Umstellung ihrer Studiengänge in Richtung schwerpunktmäßig ausgerichteter Angebote.

Die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen haben in den vergangenen Jahren mit großem Engagement die Umstellung auf die neuen Abschlüsse vorangetrieben. So waren zum Wintersemester 2007/2008, von wenigen Ausnahmen abgesehen, alle traditionellen Diplom- und Magisterstudiengänge auf Bachelor- und Masterabschlüsse umgestellt.

Damit liegen die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Aber auch in den Staatsexamensstudiengängen bereitet die Landesregierung momentan die Umstellung vor. So wollen wir die Chancen nutzen, die der Bologna-Prozess bietet, um eine moderne und an den hohen Anforderungen des Berufes ausgerichtete Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern bei uns zu verwirklichen. Darüber hinaus wollen wir auch in der Juristenausbildung die Umstellung vorantreiben.

Die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen und in den anderen deutschen Ländern stehen in den kommenden Jahren vor großen Herausforderungen. Es gilt die Anzahl der Studienplätze deutlich zu erhöhen, um den zu erwartenden „Ansturm“ an jungen Menschen gerecht zu werden, die eine Ausbildung an einer Hochschule anstreben. Bund und Länder haben hier mit dem Hochschulpakt I bereits einen wichtigen Schritt unternommen, weitere Schritte sind jedoch noch erforderlich. So beabsichtigt die Landesregierung Nordrhein-Westfalen beispielsweise, die Anzahl der Studienplätze an Fachhochschulen deutlich auszubauen und auf diese Weise vor allem einen Beitrag gegen den Fachkräftemangel in den Ingenieur- und Naturwissenschaften zu leisten. Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers hat die Gründung dreier neuer Fachhochschulen angekündigt. Die Vorbereitungen hierzu sind schon weit voran geschritten.

Meine Damen und Herren,
der DAAD ist im Kreis international hoch renommierter Partner einer der Ausrichter der Veranstaltung. Das freut uns auch aus folgendem Grund:
Seit der Neugründung des DAAD im Jahre 1950 ist Bonn – und damit Nordrhein-Westfalen – Heimat und zentraler Ort für die weltweiten Aktivitäten des DAAD. Aus dem Rheinland heraus entfaltet der DAAD seine Wirkung. Er ist wirklich ein „global player“, der immer mehr Verbindungen herstellt zwischen der deutschen und der internationalen Wissenschaftslandschaft, indem er sich, wie auch die heutige Veranstaltung zeigt, mit seinen wichtigsten Partnern im Geschäft des internationalen akademischen Austauschs zum wechselseitigen Vorteil vernetzt.
Enorm viele Studierende und Wissenschaftler aus Deutschland und der Welt haben in den letzten Jahrzehnten davon profitieren können. Auch wegen dieser Verbundenheit mit dem DAAD freut es uns, dass diese Institution heute bei uns zu Gast ist. Herr Dr. Bode, nehmen Sie das bitte als Kompliment für den DAAD mit nach Bonn zurück.

Meine Damen und Herren,
ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, wünsche der Konferenz gutes Gelingen und hoffe, dass von ihr Anregungen ausgehen, mit denen die hochschulpolitische Debatte in Deutschland voran gebracht wird.